

## Stefan Baumeier (1940 – 2016)

Am 8. April verstarb völlig unerwartet Stefan Baumeier an den Folgen eines Herzinfarktes in Detmold; ins Krankenhaus war er noch selbst gefahren. Der Computer lief noch, so dass er bei seiner Rückkehr gleich hätte weiter arbeiten können, ein weiterer Möbelkatalog stand auf der Agenda.

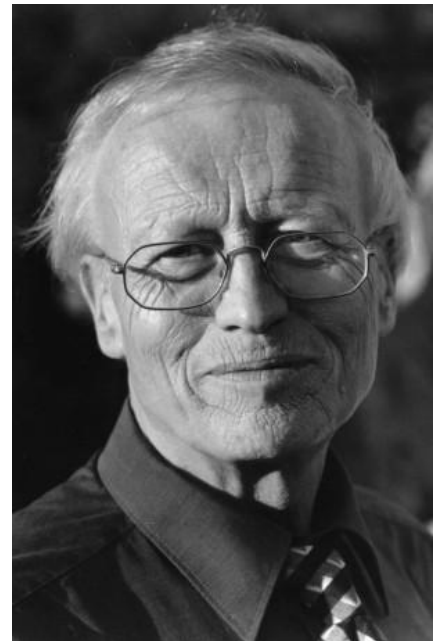
Als langjähriger Direktor des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold hat er in der Museumslandschaft über Deutschland hinaus Maßstäbe gesetzt; als Geschäftsführer war er dem AHF verbunden, dessen Jahrbücher in Griffhöhe hinter seinem Schreibtisch standen.

Geboren am 31. Oktober 1940, wuchs er in Münster auf und blieb der Stadt, die als eine der ersten deutschen Städte bombardiert wurde, zeitlebens verbunden. Das Studium der Volkskunde schloss er 1970 bei Bruno Schier in Münster mit einer Dissertation über „Das Bürgerhaus in Warendorf“ ab. Zuvor hatte ihn allerdings ein Auslandssemester nach Wien geführt. Von seiner dortigen Studentenbude berichtete er noch als Museumsdirektor, dass sie tapetenartig gestrichen, aber nicht tapeziert gewesen sei, in Westfalen gab es das schon lange nicht mehr. Der Kunstgeschichte stand er mit Skepsis gegenüber, nachdem auf einer Exkursion zwar romanische westfälische Pfarrkirchen entlang des Hellwegs besichtigt, aber die daneben stehenden Fachwerkbauten völlig ignoriert wurden.

Seit 1965 war Stefan Baumeier Mitglied des AHF, sein Doktorvater Schier war damals Ehrenvorsitzender geworden und Josef Schepers, der sein erster und einziger Chef werden sollte, Ehrenmitglied des Vorstands, später 2. schließlich 1. Vorsitzender. Zur Tagung konnte er erstmals 1969 reisen, sie fand in Detmold statt. Unmittelbar nach seiner Promotion holte ihn Josef Schepers 1970 an das Freilichtmuseum Detmold, das kurz vor der Eröffnung stand. Ab 1971 wohnte er mit seiner Familie in Detmold, nach einer Zwischenstation in Paderborn wegen des Referendariats seiner Frau Barbara. Nun intensivierte sich auch seine Mitwirkung im AHF. Vom Kassenprüfer (1972) führte ihn der Weg zum Geschäftsführer (1973), wo er neben Josef Schepers die Geschicke des Vereins maßgeblich mitbestimmen konnte. Bereits 1972 war die Umbenennung des AHF von „Arbeitskreis für *deutsche* Hausforschung“ in „Arbeitskreis für Hausforschung“ beschlossen worden, um der Internationalität Ausdruck zu verleihen. Die Protokolle sagen über die Idee dazu wenig, doch ist sie von Stefan Baumeier und Joachim Hähnel ausgegangen, die sich auch für eine zusätzliche Schriftenreihe „Beiträge zur Hausforschung“ einsetzten.

1976 wurde Josef Schepers in den Ruhestand verabschiedet und Stefan Baumeier konnte seine Nachfolge als Direktor des Westfälischen Freilichtmuseums antreten. Kontinuität und Wandel prägten seine 35-jährige Arbeit im Freilichtmuseum, das hervorragende Verhältnis zwischen Gründungsdirektor und Nachfolger blieb bis zum Tode von Schepers 1989 gewahrt, obwohl das Museum sein Gesicht wandelte. Nicht mehr „Haustypen“ bestimmten den Wiederaufbau der weit mehr als 100 bereits eingelagerten Gebäude, sondern Zeitschichten, die durch das einzelne Haus ebenso wie die gesamte Baugruppe bestimmt wurden. Sah die Rekonstruktion von Haustypen (nur) den jeweils angenommenen Urzustand eines Hauses vor, so konnten nun auch spätere, aber historisch bedeutsame Umbauten und Erweiterungen präsentiert werden. Das Bild der Häuser wurde dadurch scheinbar unklarer, tatsächlich aber der vergangenen Realität näherkommend. Das Freilichtmuseum verstand sich nicht mehr als eine Ansammlung von Einzelhäusern, sondern als volkskundliche Einrichtung, die das Haus und das Leben der Menschen im Haus erforschen und zeigen wollte.

Geschäftsführer des AHF blieb Stefan Baumeier bis 1979, assistiert von Charlotte Richter, Verwaltungsleiterin am Freilichtmuseum Detmold. In diesem Jahr gab er den Vorstandsposten auf, um sich ganz dem Aufbau des Freilichtmuseums widmen zu können, dessen Qualität angesichts einer



*Stefan Baumeier (1940 – 2016)  
Foto: LWL. Berthold Socha*

vierspürigen Straßenplanung (Südumgehung Detmold) mehr als gefährdet war und dessen Aufbau nach umfassenderen neuen Forschungsmethoden mehr Zeit beanspruchte als die frühere Rekonstruktion von Haustypen.

Obwohl nicht mehr im Vorstand, unterstützte Baumeier die Marburger Tagung des AHF (1981) durch intensive Beratung und bewirkte mit seinen Vorschlägen auch eine deutliche Verjüngung des Publikums, insbesondere der Referenten, was sich in den Folgejahren noch stärker auswirken sollte. Die Hoffnung, Stefan Baumeier 1982 als Vorsitzenden in den Vorstand zurückzuholen, erfüllte sich aber nicht, da er sich weiterhin intensiv und ausschließlich dem Freilichtmuseum widmen wollte. Das Bild dieser Museumsgattung änderte sich tatsächlich erheblich in diesen Jahren. Mit dem „Paderborner Dorf“ im Zustand der Zeit um 1900 entstand die größte Baugruppe eines europäischen Freilichtmuseums, allein in den Jahren zwischen 1978 und 1985 erhöhte sich die Zahl der in Detmold wiederaufgebauten Häuser von 50 auf 80. Auch Kleinbauten wie Wegekappelle, Dorfschule und Spritzenhaus sowie technische Bauten wie Wind- und Wassermühlen, Schmiede und Töpferei ergänzten das Programm. Mitte der 1980er Jahre trat die Landschaftsökologie hinzu, die sich in historischen Tierrassen – am auffälligsten sind bis heute die Hühnervölker –, Obstbäumen und Hofgärten äußerte und das Museumsgelände als historische Kulturlandschaft auffasste. Um den Anspruch als Landesmuseum für Volkskunde zu unterstreichen, wurde eine Scheune als Ausstellungsgebäude eingerichtet. Ein eigenes (modernes) Eingangs- und Ausstellungsgebäude hingegen, um das Stefan Baumeier immer gekämpft hatte, blieb ihm verwehrt - diese Kröte war zu schlucken, nachdem die vierspürige Schnellstraße direkt am Museum vorbei verhindert worden war.

Stefan Baumeier war ein Manager und als solcher ein Naturtalent. Wie kritisch man gegenüber Aussagen von Gesprächspartnern, insbesondere aus Politik und öffentlichem Leben, gegenüberstehen musste, durften seine Mitarbeiter lernen, denn bei Besprechungen gab er immer wieder Hinweise, ja kommentierte Telefonate, Entscheidungen und Vereinbarungen. Das Weserrenaissance-Museum Schloss Brake wäre wahrscheinlich in den ersten drei Monaten auf Grund gelaufen, wenn der Verf. diese nachhaltige „Schulung“ bei Stefan Baumeier nicht erlebt hätte.

Als Wissenschaftler dirigierte er insbesondere die Schriften des Freilichtmuseums Detmold. Das Museum veröffentlichte keine Zeile, die er nicht gelesen und intensiv diskutiert hatte - und unter seiner Leitung erschienen zahlreiche wegweisende Publikationen zur Volkskunde sowie zur Sachkultur- und Hausforschung. Mit seinen Mitarbeitern schrieb er 1982 einen ersten Museumsführer, der bald über 100.000-mal verkauft wurde, mit dem als Fotograf wirkenden Freund und LWL-Mitarbeiter Bertold Socha publizierte er 1988 einen wundervollen Bildband zum Museum, mehrere Schriftenreihen nahmen ihren Ausgang in den 1980er und 1990er Jahren. Zu seinem 60. Geburtstag im Jahre 2000 wurde er von Kollegen und Weggefährten mit einer Festschrift geehrt. Für eigene Bestandskataloge nahm sich Stefan Baumeier erst nach der Pensionierung Zeit – erwähnt sei hier nur sein letztes Werk „Beschlagene Kisten. Die ältesten Truhen Westfalens“ (2012).

Vielfältige neue Ideen und Ansätze im Freilichtmuseum bleiben mit seinem Namen verbunden: Die neuen Baugruppen zum Sauer- und Siegerland sollten erstmals einen Zustand der 1920er und 1950er Jahre repräsentieren. Dazu gehörte auch der Abbau einer Tankstelle aus den 1930er Jahren (1985), erstmals im europäischen Freilichtmuseumswesen, sowie einer gewerblichen Schnapsbrennerei mit einer der ältesten in Deutschland erhaltenen Dampfmaschinen. Das dendrochronologische Programm des Freilichtmuseums veränderte ab 1980 die Hausforschung in Westfalen, Niedersachsen und Hessen direkt, in Franken mittelbar. Städtische Hausbauten ließen sich aber, von einigen kleinstädtischen Bauten abgesehen, im Museum nicht unterbringen, doch für die Forschung in Städten wie Detmold, Höxter und Minden konnte Baumeier wichtige Impulse geben. Bereits seit den frühen 1980er Jahren wurde die Ganztteiltranslozierung nach niederländischem Vorbild weiterentwickelt, dabei auch die von Steinbauten. Die professionelle Restaurierung von Wandfassungen, Tapeten, Türen und Möbeln wurde für die Museumslandschaft gleichfalls beispielgebend.

Seit Mitte der 1980er Jahre engagierte sich Stefan Baumeier auch um die Ausbildung von Fachschülern für Baudenkmalpflege und Studenten, die meist in Blockseminaren den Betrieb im Freilichtmuseum und die wissenschaftlichen Fragestellungen kennenlernen konnten. 1998 würdigte die Universität Münster seine langjährige Lehrtätigkeit mit einer Honorarprofessur.

Mit dem Tod von Stefan Baumeier verliert Westfalen eine herausragende Forscherpersönlichkeit und

die Freilichtmuseumslandschaft einen ihrer erfolgreichsten Museumsleiter der letzten Jahrzehnte. Der Arbeitskreis für Hausforschung verliert einen langjährigen Weggefährten und Freund. Wir trauern mit seiner Familie.

G. Ulrich Großmann, Nürnberg